

jemals Geltung gehabt, das braucht unter Verständigen freilich kaum erörtert zu werden. Denn nicht der notdürftige, sondern der gewohnheitsmäßige Lebensunterhalt bildet die Grenze des Lohnes, d. h. mit anderen Worten: das Einkommen jedes arbeitenden Menschen fällt mit seinem gewohnheitsmäßigen Bedarfe zusammen. Daß auch unsere Arbeiterklasse sich nach den gesteigerten Bedürfnissen des modernen Kulturlebens einzurichten, diese Bedürfnisse als „gewöhnheitsmäßige“ sich zuzulegen und danach ihren Lohn, d. h. ihr Einkommen, dauernd zu verbessern sucht, das lehrt die Statistik wie die tägliche Lebenserfahrung mit unwiderleglicher Klarheit. Ebenso beweist jeder erfolgreiche Streik, daß die angebliche Unbeugsamkeit des „ehernen Lohngesetzes“ gewissenlose Fäulnis ist.

Von dem grauenvollen Elend, welches in der kleinen Kölner Bürgerfamilie herrschte, in welcher mein Vater als Kind aufwuchs — ohne dadurch Herz und Sinn sich verbittern und seinem deutschen Vaterlande sich abwendig machen zu lassen — von diesem Elend weiß heute schon die ärmste Arbeiterfamilie nichts mehr. Und, tritt hier einmal die Noth herein, so wird sie abgewendet durch die großherzige sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reichs. Sehen wir doch auch an jedem Sonn- und Feiertag unsere Arbeiter zu ihrem Vergnügen nicht bloß relativ, sondern absolut mehr Geld ausgeben, als manche kleine Bürgerfamilie, und namentlich sind die Herren Sozialdemokraten allezeit groß gewesen im Geldausgeben für ihr Vergnügen. Für sie hatte das „eherne Lohngesetz“, schon lange, ehe Herr Liebknecht es abschaffte, einen sichtbarlich fideles Anstrich.

Der Grund, weshalb Herr Liebknecht diesen Lehrsatz seines Meisters Marx verleugnet, ist folgender: Wäre das eherner Lohngesetz jenes unerbittliche, unbeugsame Naturgesetz, als welches es ein Menschenalter hindurch in der sozialistischen Verbeugung hingestellt wurde, so müßte der deutsche Arbeiter, welcher ja nach der sozialistischen Auffassung vom Menschen allein richtig denkt, fühlt und handelt, allein „wissenschaftlich“ gebildet ist, eines Tages zu der sehr einfachen Erkenntnis gelangen, daß dieses unerbittliche Naturgesetz, wie andere Naturgesetze auch, dereinst auch im sozialistischen Zukunftsstaate gelten und den biedern Arbeiter auch dort mit aller Gewalt, welche solche Naturgesetze an sich haben, daran hindern müsse, mehr zu erwerben, als was er zum notdürftigsten Lebensunterhalt brauche. Sobald aber diese Erkenntnis weiteren Massen aufdämmerte, dann könnten allerdings die Herren Führer sich nach ihrer Partei umsehen — sie müßte dann hinter ihnen zu Luft geworden sein!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Unter den Mitteln, mit welchen gewissenlose Agitatoren die Vergleute in den Kohlendistrikten zur Aufstellung der bekannten exorbitanten Forderungen in Bezug auf Arbeitszeit und Lohn zu bewegen suchen, spielt die Verweisung auf die verschiedenen kaiserlichen Kundgebungen bezüglich des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine große Rolle. Selbstredend kann aus den Kundgebungen, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, nicht das Mindeste zur Unterstützung jener mit der internationalen Sozialdemokratie Hand in Hand gehenden Bestrebungen hergeleitet werden. Allein Agitatoren, welche in Verdrehung der Wahrheit geübt sind und vor keinem noch so schlechten Mittel zurückschrecken, um ihre verwerflichen Ziele zu erreichen, ist es doch gelungen, den weniger Urtheilsfähigen weiszumachen, daß sie im Sinne und nach den Intentionen der kaiserlichen Kundgebungen handelten. Bei einem so tief monarchisch gesinnten Volke wie dem unsrigen wirkt eine solche Unterstellung, wenn sie erst Glauben gefunden hat, naturgemäß bedenklich. Es wird daher nicht nur die zunächst Verheiligten, sondern bei der schwerwiegenden Bedeutung der Sache für unser ganzes Erwerbsleben alle Kreise, welche Herz für das Gesamtwohl haben, mit besonderer Genugthuung erfüllen, daß, wie verschiedentlich berichtet wird, in allernächster Zeit eine Kundgebung erfolgen soll, welche die über die Stellung der Regierung zu diesen Fragen erregten Irrthümer in der blühendsten Weise beseitigen und klären soll, daß die Ziele der jetzigen Vergarbeiterbewegung mit ihrer internationalen sozialistischen Richtung, weit entfernt davon, den Absichten der erwähnten kaiserlichen Kundgebungen zu entsprechen, sich in dem direktesten Widerspruch mit denselben befinden und die Regierung daher nöthigen, mit voller Energie Front gegen diese Bestrebungen zu machen. Man darf von einer solchen Kundgebung eine bedeutsame Klärung der Lage und eine der Erhaltung des wirtschaftlichen Friedens sehr günstige Wirkung erhoffen.

— Berlin. Die ersten Nachrichten über die mit der Reise der Kaiserin Friedrich verknüpften Vorgänge in Paris hatten, wie die „M. Bz.“ nachträglich erfährt, in hiesigen höchsten Kreisen eine hochgradige Erregung u. Verstimmung hervorgerufen.

Man war im ersten Augenblick bereit, die Pariser Ausschreitungen durch sehr ernste Maßregeln zu beantworten, doch ist man nach näherer Kenntnisknahme der Einzelheiten davon zurückgekommen. Immerhin werden die Bestrebungen auf Verbeugung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, welche von hier aus so eifrig angeregt und gefördert worden waren, auf absehbare Zeit hin ruhen.

— In der Broschüre des ehemaligen Kriegsministers Bronsart von Schellendorf „Betrachtungen über eine zeitgemäße Fectweise der Infanterie“ findet sich folgender Zug aus dem Leben Kaiser Wilhelms I.: Der als Seefahrer unter dem Namen Johann Orth verschollene Erzherzog Johann von Oesterreich hielt, als er noch in seiner Heimath eine aktive Dienststellung einnahm, in dem Militärkasino in Wien einen Vortrag über Drill oder Erziehung“. Der Vortrag wurde gedruckt und gelangte auch in die Hand Kaiser Wilhelms I. Der allerhöchste Herr las die Broschüre genau durch und sagte dann zu dem ehemaligen Kriegsminister: „Lesen Sie die Schrift auch, sie ist ganz interessant. Ich habe auch gleich meine Kritik auf das Titelblatt geschrieben.“ Der Kaiser hatte das Wort „und“ durchstrichen und dafür das Wort „oder“ gesetzt.

— Schweiz. Nach Privatmeldungen aus Bern hat die schweizer Heeresverwaltung die Absicht, zur wirksameren Vertheidigung ihrer Grenzen besondere Alpen-Truppentheile zu errichten, die durch häufige Gebirgsmanöver besonders für die ihnen zufallende Vertheidigung der Pässe geschult werden sollen.

— Der Bundesanwalt hat dem Staatsrath von Genf die Weisung zugehen lassen, die ausländischen Sozialisten zu überwachen, da die dort weilenden fremden Sozialisten gegenwärtig sehr rührig seien.

— Frankreich. Es scheint, als ob in Paris der Ragenjammer, der auf den wüsten Stand der vorigen Woche folgen mußte, jetzt seine ernüchternden Wirkungen zu äußern begonnen hat. Ein Telegramm meldet uns, es komme allmählich eine heftige Strömung zum Durchbruch gegen Déroulède, Cassagnac und Konsorten, sowie gegen diejenigen, welche die Ruffomanie unter dem Vorwande nationaler Interessen zum Zwecke eigensüchtiger Spekulationen ausnützen. Die Artikel der elsässischen Presse, welche für die Verschlimmerung ihrer Lage jene patriotischen Gauller verantwortlich machen, werden lebhaft erörtert. Möglicherweise werde ein Gesetz beantragt und erörtert werden, das jede Aufwiegelei, welche die diplomatischen Beziehungen zum Auslande schädigen könnte, streng bestrafe. — Soweit dies telegraphische Stimmungsbild. Allzu ernst wird man diese Symptome des „moralischen Ragenjammers“ nicht nehmen dürfen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 4. März. Das Frühjahr ist noch nicht angebrochen und nur erst die sonnigen Verglehen sind vom Schnee entblößt, so treten auch schon wieder die Waldbrände in die Erscheinung. Am Freitag Nachmittag wurden auf Hundshübler Revier, in der Nähe des Schönbühlerhammer, ca. 3 Ar junger Waldbestand durch Feuer zerstört. Am Freitag war in dem fürstlich Stein'schen Waldrevier bei Hartenstein ebenfalls ein Waldbrand entstanden, durch welchen etwa 2 Acker jungen Fichtenbestandes vernichtet wurden. In beiden Fällen war Hilfe schnell zur Stelle, aber auch die Entstehungursache scheint hier wie dort dieselbe zu sein, nämlich Verwahrlosung durch junge Leute beim Tabakrauchen.

— Eisenst. Das am Sonntag eingetretene intensive Thauwetter, welches auch während des ganzen Montag und Dienstag Vormittag anhielt und den Wasserläufen starken Zufluß brachte, schien mit den noch vorhandenen nicht unbedeutenden Schneemassen aufräumen zu wollen. Der heutige Tag belehrt uns jedoch eines andern, denn seit gestern Nachmittag ist das Thermometer wieder gesunken und wirbeln die Schneeflocken wieder lustig zur Erde nieder.

— Dresden. Ein 27 Jahre alter Schmiedegeselle aus der Wildruffer Gegend, hier in der Liliengasse wohnhaft, wurde am Sonntag früh unter der Beschuldigung verhaftet, in letzter Zeit wiederholt mehrere junge Mädchen, die in jener Gegend früh Backwaaren austragen, in unzüchtiger Weise belästigt zu haben. An Polizeistelle mußte er schließlich diese ihm zur Last gelegten Frechheiten zugestehen. Gleichzeitig wurde aber in ihm auch derjenige Mensch ermittelt, der schon seit langer Zeit im Schweizer Viertel, im Gehege, im Großen Garten u. s. w. einzeln ihres Weges gehende Damen, Kinder mädchen u. dergl. in den Abendstunden durch schamloses Entblößen seines Körpers belästigt und zuweilen zum Tode erschreckt hat. Er hat schließlich 11 solcher Fälle zugestanden. Der Mensch macht an sich einen ganz anständigen Eindruck, er trägt gute Kleidung und scheint auch immer fleißig gearbeitet zu haben. Leider kommen solche Fälle schamlosen Gebahrens in neuerer Zeit immer mehr vor. Es existirt hier in Dresden noch ein zweiter, bisher unermittelt gebliebener Mensch, ein langer hagerer Mann mit Vollbart, der schon wiederholt in ähnlicher Weise aufgetreten ist.

— Leipzig. Das öffentliche Auftreten des Herrn Bebel in zwei Versammlungen nach 12jähri-

gem unfreiwilligen Schweigen bildete das sozialdemokratische Ereigniß der letzten Woche. Der Zutritt zu beiden Versammlungen — am Sonnabend Abend im Gasthof zu Plagwitz, am Sonntag Vormittag im Pantheon — war nur gegen Karte gestattet und war nach der Angabe des „Wähler“ für die erstere Versammlung 2500, für die letztere 2000 Karten ausgegeben worden. Der Gegenstand, über den Herr Bebel am Sonnabend sprach, war die Arbeiterschutzesetzgebung, das Thema des Sonntags-Vortrages lautete: „Sozialpolitische Rückblicke.“ In beiden Vorträgen soll der Redner nach der „Leipz. Bz.“ die Drohung ausgesprochen haben, das dem Bürgerthum die Verfolgungen während des Sozialistengesetzes nicht vergehen werden würden.

— Chemnitz. Am Sonntag, 22. Februar, fand in der Turnhalle der höheren Knabenschule die Prüfung der Ortskolonne der hiesigen Militärvereine, deren Ausbildung Herr Stabsarzt Dr. Trautschold vom hiesigen Königl. Infanterieregiment in freundlicher Weise übernommen hatte, vor Herrn Geheimrath v. Criegern aus Dresden im Beisein verschiedener geladener Herren der Militär- und Civilbehörde statt. Die Kolonne hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und durch Umstände verschiedener Art war die anfänglich große Zahl der Mitglieder im Laufe der Zeit stark zurückgegangen, so daß die Kolonne im Kriegsfall zur Bewältigung des Dienstes in Chemnitz nicht ausreichen würde. Die Prüfung selbst verlief zur vollsten Zufriedenheit des Herrn Geheimraths von Criegern. Derselbe sprach seine Freude über das Gesehene aus, ebenso die Erwartung, daß der Stamm dieser Kolonne durch alljährliche Ausbildung jüngerer Landsturmmannschaften zweiten Aufgebotes erstarren möge.

— Zwickau. Für die Einweihung unserer erneuerten Marienkirche ist das Festprogramm in der Hauptsache festgestellt worden; die erste Einleitung des Festes wird am Sonnabend, den 7. März, durch Glockengeläute erfolgen. Am Sonntag, 8. März, erfolgt früh 7 Uhr das Blasen eines Chorals vom Thurme der Marienkirche herab, 1/9 Uhr bildet sich der Festzug in drei Abtheilungen, die sich auf dem Hauptmarkte vereinigen, dortselbst treten Rath, Stadtverordnete, die königlichen und Reichsbehörden, das Offizierkorps, die städtischen Beamten, die Lehrerkollegien u. s. w. ein. Außerdem werden die beiden Präsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums und zahlreiche Geistliche von auswärts zum Weifeste erwartet, die ebenfalls am Festzuge theilnehmen. Letzterer bewegt sich durch einige Straßen nach der Marienkirche, welche zum Festgottesdienste, 1/10 Uhr, nur für Jugtheilnehmer und zur Hälfte des Raumes für Frauen geöffnet ist. Die Festpredigt hält Superintendent Meyer hier. Um 1 Uhr findet Festmahl, um 4 Uhr ein Kirchenkonzert statt, für welches Händel's „Messias“ als Festmusik gewählt ist. An dieser Kirchenmusik theilnehmen sich das Stadtmusikchor, die Militärkapelle, der große Kirchenchor, der a capella-Berein, sowie mehrere namhafte fremde Solisten. Abends 7 Uhr findet Abendgottesdienst statt, bei welchem der Zutritt unbeschränkt ist. Von Abendigung des Hauptgottesdienstes an bis Nachmittag 3 Uhr bleibt die Kirche für alle Besucher geöffnet. Die Stadt soll reich besetzt werden. Für den Festzug sind etwa 1000 Theilnehmer vorgesehen, derselbe wird mehrere Musikchöre, zahlreiche Fahnen und Standarten mit sich führen. Zum Festgottesdienste werden besondere gedruckte Ordnungen mit den Gesängen verabreicht. Kirchenmusikdirektor Vollhardt hat eine Festweihcantate komponirt und dem hiesigen Kirchenvorstand gewidmet. Diese Cantate kommt im Festgottesdienste zur Aufführung.

— Wurzen. Ein eigenartiger Konflikt ist hier zwischen Bürgerschaft und Bürgermeister ausgebrochen. Als im vergangenen Jahre der Zinsfuß zahlreicher Anleihen herabgesetzt wurde, war man darauf bedacht, auch den Zinsfuß einer der städtischen Anleihen, welche zu 4 1/2 Prozent aufgenommen war, zu reduciren. Die darlehende Bank war mit einer Konvertirung einverstanden, setzte jedoch einen Termin fest, bis zu welchem sie endgiltigen Bescheid haben müsse. Rath und Stadtverordnete beschloßen einstimmig, die Konvertirung, welche der Stadt eine Ersparniß von etwa 42.000 M. eingebracht hätte, vorzunehmen. Auf unerklärliche Weise aber wurde der vereinbarte Abschlußtermin außer Acht gelassen und die Bank trat, als die festgesetzte Frist verstrichen war, ohne daß sie Antwort erhalten hatte, vom Betrage zurück, da der Zinsfuß mittlerweile wieder im Steigen begriffen war. Die Bürgerschaft ist über diese Angelegenheit sehr erbittert, und es soll der Versuch gemacht werden, den Bürgermeister event. mit seinem Privatvermögen für den der Stadt entgangenen Gewinn haftbar zu machen.

— Annaberg. Im Laufe der vorigen Woche ist hier ein Bauwerk eigener Art, das auch weitere Kreise interessiren dürfte, seiner Vollendung entgegengeführt worden. Es ist dies ein Tunnel, welcher bestimmt ist, der neuen Holzschleiferei von F. W. Strobel im sogenannten Ochsenprung, zwischen Wiesa und Wiesenbad gelegen, die Wasser der Fischpau zum Betriebe der Turbinen zuzuführen. Der Tunnel selbst ist in einer Länge von 180 m durch Gneis